

Projekt des NCBI

«Peace statt fies»

Schülerinnen und Schüler werden zu Peacemakern – und sind damit Teil einer Schulhauskultur, die gewaltfreie Konfliktlösung und Zivilcourage gleichermaßen auszeichnet wie fördert.

Ron Halbright

Auf dem Pausenplatz streiten zwei Schüler wegen eines Fouls beim Fussball. Zwei Mädchen beschimpfen einander ob böser Gerüchte. In immer mehr Schulen schalten sich nun ausgebildete Peacemaker ein – Schüler und Schülerinnen, die

seelische und körperliche Gewalt das Lernklima für zu viele verdirbt.

Das Peacemaker-Projekt fängt immer mit einer schriftlichen Umfrage bei den Lehrpersonen und SchülerInnen an. Zusammen mit einer Arbeitsgruppe von Lehrpersonen analysiert die NCBI-Fachperson die Ergebnisse, um Schwerpunkte für die Prävention zu setzen. Darauf folgt eine anderthalbtägige Fortbildung für alle Lehrkräfte zum Thema Gewaltprävention und Friedenserziehung. Als Teil der Fortbildung wird eine Projektwoche («Friedenswoche», «Peacemaker-Woche», «Peace statt fies») geplant. An der Fortbildung wird das Thema Gewalt aus verschiedenen Perspektiven (aus der Sicht der Opfer, der TäterInnen, der ZeugInnen; als Mann/Bub, als Frau/Mädchen) beleuchtet. Die persönliche Wirkung von Gewalt und deeskalierende Methoden der konstruktiven Konfliktlösung werden thematisiert. Die Lehrkräfte werden über die Wahl der Peacemaker durch die Klasse informiert. Es gibt monatliche Treffen mit den Peacemakern unter der Leitung von NCBI. Zwei Lehrkräfte sind das ganze Jahr durch zuständig für die Betreuung der Peacemaker. Ein Jahr später müssen neue Peacemaker gewählt und ausgebildet werden.

NCBI bietet jährliche Austauschtreffen für die Betreuungslehrpersonen sowie einen dreitägigen Kurs für diejenigen, die die Ausbildung der Peacemaker mehr oder weniger selbständig übernehmen

möchten – was schon in einigen Schulen stattfindet.

Peacemaker werden von der Klasse gewählt

Alle Lehrpersonen und alle Klassen, die das Areal teilen (manchmal auch die Kindergärten), sind am Projekt beteiligt. Klassensübergreifende Workshops werden von den Lehrkräften (manchmal mit Hilfe der Jugendarbeit oder Schulsozialarbeit) angeboten. Typische Themen sind «Konfliktlösung», «Buben und Mädchen», «Fair spielen», «Umgang mit starken Gefühlen», «Gruppenkonflikte: ich, du und wir», «Opfer und Aussenseiter».

Was ist ein Peacemaker?

Peacemaker sind SchülerInnen, die von ihrer Klasse gewählt werden, um Konflikte zu schlichten und Gewalt vorzubeugen. Sie besuchen während der Peacemaker-Projektwoche einen anderthalbtägigen Kurs mit NCBI-Fachleuten, um zu lernen, Konflikte friedlich zu lösen. Geeignet sind SchülerInnen, die fair und mutig sind

und gut zuhören können. Verschiedene Gruppierungen sollten vertreten sein (z. B. AusländerInnen, SchweizerInnen, SportlerInnen usw.).

Die Peacemaker üben eine Art von Mediation aus:

1. Was ist los? «Könnt ihr mir sagen, was passiert ist?»
2. Peacemaker wiederholen, was die Streitenden gesagt haben und fragen dann: «Habe ich das richtig verstanden?»
3. Wie gehts dir? Peacemaker fragen jede Partei nach ihrer Empfindung, um herauszufinden, wo und wie tief die seelischen Verletzungen sind.
4. Lösungen suchen. Die Streitenden – und nicht die Peacemaker – sollen Lösungsvorschläge suchen.
5. Abmachung treffen.

Peacemaker sind weder Polizei noch Richter. Obwohl sie am Anfang manchmal provoziert werden, kommt die Akzeptanz nach zwei oder drei Wochen. Besonders die jüngeren SchülerInnen sind dankbar, dass die Pause friedlicher verläuft.

«Es geht um Methoden der konstruktiven Konfliktlösung.»

als Pausenplatz-StreitschlichterInnen agieren und nun zur Streitszene eilen und fragen: «Was ist los?»

An der Oberstufe gehen die Peacemaker sogar noch weiter: Neben dem reinen Schlichten von Streit gehen sie den Gründen nach: gruppenspezifische Konflikte wie Ausgrenzung und Mobbing oder gar der Existenz sich befühender Gruppierungen, die ihre Konflikte in der Freizeit austragen.

Gewalt verdirbt das Lernklima

Die Tatsache, dass zurzeit fast 50 Schulen in der Deutschschweiz und bald auch in der Romandie Peacemaker-Projekte mit NCBI (siehe Kasten) durchführen, könnte zum falschen Schluss verleiten, dass Gewalt in diesen Schulen besonders häufig vorkommt. Peacemaker jedoch ist grundsätzlich auch ein Präventionsprojekt für Schulen mit engagierten Lehrkräften, die eine Schulhauskultur mit konstruktiven Ansätzen zur Konfliktlösung suchen. Weil sie wissen, dass die «alltägliche»

edu-fact



Ron Halbright hat ein Zweitstudium in Pädagogik und Ethnologie an der Universität Zürich abgeschlossen. Früher war er als Jugendarbeiter in den USA sowie in der Schweiz tätig. Er ist Autor von «Peacemaker. Gewalt, Eskalation und Konflikte schlichten» und «Knabengerechte Koedukation».

NCBI ist eine Abkürzung für «National Coalition Building Institute» (was als «Brückenbauer-Institut» übersetzt werden kann) und setzt sich ein für Gewaltprävention, konstruktive Konfliktlösung sowie den Abbau von Vorurteilen und Rassismus. In der Schweiz gibt es die international tätige Organisation seit 1995. Peacemaker ist einer von verschiedenen Lerngängen, welche der konfessionell und politisch neutrale Verein anbietet. NCBI hat sieben regionale Sektionen in der Schweiz.

Peacemaker-Bücher von NCBI

NCBI hat gerade drei neue Bücher herausgegeben zu den Themen: Gewaltprävention in der Schule; Fairness für junge MigrantInnen in der Schule und bei der Lehrstellensuche sowie Rassismus, Adulthood und Partizipation.

Infos: Schulen, die Interesse am Projekt «Peacemaker» haben, können Links zu Webseiten auf www.ncbi.ch/prog_peacemakers.html finden. Weitere Angaben zu den Büchern gibt es unter www.ncbi.ch/aktuell.

Weitere Informationen: NCBI, Alte Landstr. 89, 8800 Thalwil, Tel. 044 721 10 50, schweiz@ncbi.ch.